

150 Jahre Hüttenbau in den Alpen •
Teil 3

«Grundsätzlich
wollen wir keine
banale Architektur»

Wichtig für SAC-Hütten ist, dass sie funktional, zuverlässig sowie vielfältig sind und – den Vorstellungen der Bauherren, also der Sektionen, entsprechen. Im Gespräch mit den ALPEN macht Daniel Suter, Ressortleiter Hütten, auch klar, dass SAC-Hütten trotz dem Einsatz modernster Architektur nie Alpenhotels werden sollen.

ALPEN: Wodurch zeichnet sich eine SAC-Hütte heute und in der Zukunft aus?

Daniel Suter: Wenn ich die Anforderungen an die SAC-Hütten formulieren muss, kommt mir immer wieder die Werbung eines Tabakpfeifenherstellers in den Sinn: Es muss nützlich sein. Es muss zuverlässig sein. Es muss schön sein. Es muss das Beste seiner Art sein. Ob die Kriterien auf Tabakpfeifen zutreffen, weiss ich nicht, doch für unsere Hütten treffen sie durchaus zu.

Apropos Schönheit. In den letzten Jahren wurden immer wieder Hütten wie die Capanna Cristallina oder die Spitzmeilenhütte gebaut oder Anbauten wie bei der Motterasciohütte realisiert, die an die so-



Daniel Suter, Ressortleiter Hütten des SAC, über die Zukunft des Hüttenbaus.

Foto: Dieter Spinner

genannte Swissbox erinnern, ein gestalterisches Konzept, das nicht allen gefällt.

Diese Bauform ist Ausdruck ihrer Zeit. Sie zeichnet sich durch Zurückhaltung, Nüchternheit und – was natürlich nicht zu vernachlässigen ist – durch Kostenbewusstsein aus. Es ist schon rein finanziell nicht möglich, alle Hütten aus Naturstein zu bauen. Die Box repräsentiert insofern ein in seiner Zeit geeignetes Konzept. Wenn auch die SAC-Hütten Zeichen der Zeit sind, ist das zu begrüßen. Stillstand soll es auch im Hüttenbau nicht geben.

Geht das «Boxenbauen» also weiter?

Wenn eine Box passt, dann sind weitere solche Bauten durchaus denkbar. Wichtig ist aber auch die Vielfalt, wie sie in so verschiedenen Projekten wie der Vélán-, der Corno-Gries-, der neuen Terrihütte und der neuen Monte-Rosa-

Hier entsteht nicht ein riesiges Mühtrad, sondern die neue Monte-Rosa-Hütte. Sie zeugt auch davon, dass der SAC offen ist für innovative architektonische Projekte.

Hütte zum Ausdruck kommt. Diese Beispiele zeigen, dass durchaus verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten vorhanden sind.

Die Corno-Gries-Hütte fällt mit ihrem Ausbau auf. Ist da das Kriterium der Integration in die Landschaft noch erfüllt?

Integration bedeutet nicht Unsichtbarkeit, sondern eine angemessene Reaktion auf die Umgebung. Bei der Corno-Gries-Hütte fand der Architekt für die Erweiterung eine überraschende und überzeugende Lösung, indem er den Anbau auf die Hütte und nicht an deren Seite platzierte. Grundsätzlich wollen wir keine banale Architektur.

Sind die Eingriffe in die Natur heute nicht massiver?

Ich denke nicht. Jeder Bau in der Gebirgslandschaft, auch die Hütten von Jakob Eschenmoser, stellt einen Eingriff

in die Natur dar. Dieser Eindruck wird durch die exponierte Lage der Hütten häufig noch verstärkt. Die Lage selber wiederum ergibt sich aber primär aus Überlegungen zur Sicherheit und aus der Suche nach einem geeigneten Ausgangspunkt für Touren. Wichtig bleibt aber auch heute, dass der architektonische Eingriff in die Landschaft mit der nötigen Sensibilität erfolgt. Nicht zu vergessen gilt es auch, dass die Erscheinung einer Hütte auch von der Organisation und Gestaltung im Innern abhängt. Selber erfahre ich immer wieder, wie die im Durchschnitt helleren und wärmeren Räume in den neuen Hütten positiv wahrgenommen werden.

Die Baukommission macht sich während des Baus ein Bild vor Ort. Rechts Kommissionspräsident Reto Jenatsch.



Fotos: Ludwig Weh



Um die Hütte zu erstellen, waren allein für die gut 400 Fertigholzelemente 400 Hubschrauberflüge von der Gornergratbahnstation «Riffelboden» aus nötig. Die Elemente hatten ein Gewicht von bis zu 2200 Kilogramm bei einer Länge von maximal sieben Metern.



Treiben aber Neubauten, die auch architektonisch nicht banal sind, nicht die Kosten in die Höhe?

Nein, das muss nicht sein. Ein gutes Architekturprojekt zeichnet sich auch durch Kostenbewusstsein aus.

Der höhere Standard der Hütteneinrichtung führt aber wahrscheinlich zu Kostensteigerungen.

Ja, das ist so. Dabei ist jedoch zu beachten, dass nicht alle Hütten den gleichen Ausbaustandard aufweisen und auch nicht aufweisen sollen. Ich selber plädiere dafür, dass man unterscheidet zwischen Hütten als Ziel für Wanderer und Hütten, die Alpinisten als Ausgangspunkt dienen. Letztere haben eine Klientel mit weniger hohen Ansprüchen und können daher einfacher eingerichtet werden. Zusätzlich sollte man natürlich in Bezug auf die Infrastruktur immer

Die Hütte steht. Es fehlt aber noch die Aluminiumhaut. Energietechnisch will das Gebäude mit einem Autarkiegrad von 90% neue Massstäbe im hochalpinen Bauen setzen.

auch die Lage der Hütte berücksichtigen. Wenn sich beispielsweise in der Nähe einer Hütte fließendes Wasser befindet, dann spricht doch nichts dagegen, eine Dusche einzubauen.

Entspricht das aber noch der im SAC-Leitbild geforderten «einfachen Bergunterkunft»?

Eines ist für mich klar: Die SAC-Hütten sollen nie bis zu Berggasthäusern oder Alpenhotels ausgebaut werden. Wir sind aber an einem Punkt angelangt, wo wir uns alle überlegen müssen, wie unsere Hütten in Zukunft aussehen sollen. Dazu gehört auch, dass wir prüfen, ob wir uns noch dem Leitbild entsprechend verhalten. Die Hütten, die wir heute bauen, sind jedoch das Resultat langjähriger Bau- und Betriebserfahrung sowie der Rückmeldungen der Gäste.

Wer sind «alles»?

Damit meine ich alle Betroffenen, insbesondere die Sektionen. Sie sind die Bauherren und sollen gemäss dem neuen

Hüttenreglement die Verantwortung übernehmen. Der Zentralverband möchte nur unterstützend zur Seite stehen.

Wird diese Unterstützung geschätzt?

Ich denke schon. Wir erhalten gute Rückmeldungen. Die Sektionen sind froh, wenn sie auf professionelle Beratung zurückgreifen können. Denn die meisten Personen in den Sektionen werden nur einmal mit einem Hüttenneubau konfrontiert.

Ist da nicht die Gefahr, dass die Amateure einfach den Experten folgen?

Die Gefahr besteht natürlich. Unser Bestreben geht aber dahin, dass die Sektionen noch mehr Verantwortung übernehmen.

Vermehrt werden für Hüttenneubauten Architekturwettbewerbe durchgeführt. Hilft das den Sektionen?

Davon bin ich überzeugt. Wettbewerbe geben auch Personen, die sich nicht im Alltag mit Architektur beschäftigen, einen

Einblick, welche verschiedenen Lösungen es im funktionalen und gestalterischen Bereich gibt. Spannend für alle ist natürlich, wie der Spielraum, den die Wegleitung zum Hüttenbau offenlässt, ausgenutzt wird. Dass dabei wirklich unterschiedlichste Ideen realisiert werden können, erkennt man am besten an den Hütten selbst.

Gibt es noch weitere Vorteile der Wettbewerbe?

Ein Vorteil ist auch, dass man weniger «Pflasterlipolitik» betreibt. So flickt man weniger einfach gerade das Nötigste, sondern überlegt sich gründlicher, was sich zusammenfassen lässt und dadurch zu einer längerfristigen Lösung führt. Ein weiterer Punkt ist, dass bei Wettbewerben von Anfang an alle Betroffenen involviert sind, beispielsweise auch die Vertreter des Landschaftschutzes.

Eines der meistbeachteten Projekte dieses Jahr ist die neue Monte-Rosa-Hütte.¹ Wie

Monte-Rosa-Hütte: eine Berghütte der Zukunft

Die neue Monte-Rosa-Hütte ist ein Projekt von SAC und ETH. Erste Ideen entstanden im Sommer 2003. Von ETH-Studenten wurde sodann in enger Zusammenarbeit mit dem SAC ein eigenwilliger, ökologisch-energetisch zukunftsweisender Bau projektiert. Dem SAC werden Bauprozess und Betrieb wichtige Erfahrungen für zukünftige Hüttenbauten ermöglichen. Im August 2008 erfolgte die Grundsteinlegung, und bis zum Wintereinbruch wurde das Fundament erstellt. Dank Elementbauweise wurde die Hütte diesen Sommer in sehr kurzer Zeit gebaut. Finanziert wird sie zu einem Drittel durch den SAC und zu zwei Dritteln durch die ETH und ihre Gönner und Sponsoren. Mit voraussichtlich 6,4 Millionen Franken wird die Monte-Rosa-Hütte die bislang teuerste vom SAC mitfinanzierte Hütte sein. Die Eröffnungsfeiern finden Ende September 2009 und Juni 2010 statt. Für Gäste wird die Hütte jedoch erst ab Mitte März 2010 geöffnet sein. Die neue Hütte verfügt über 120 Plätze. In der alten Hütte läuft bis Mitte September 2009 der Normalbetrieb. Anschliessend ist nur noch der Winterbetrieb offen. Nähere Informationen: www.neuemonterosahuette.ch

weit dient sie als Massstab für weitere SAC-Hütten?

Die Hütte stellt ein herausragendes Projekt dar, das hohe architektonische Ansprüche und Nachhaltigkeit verbindet. Es kann aber nicht als Massstab dienen, da es ohne die finanzielle Unterstützung der ETH Zürich und der Sponsoren nicht realisierbar gewesen wäre. Sicher beispielhaft ist die Energieversorgung, wobei man hier nicht vergessen sollte, dass man auf viele gute Beispiele, etwa die Keschhütte, zurückgreifen konnte. ▲

Interview: Christoph Meier, Chur

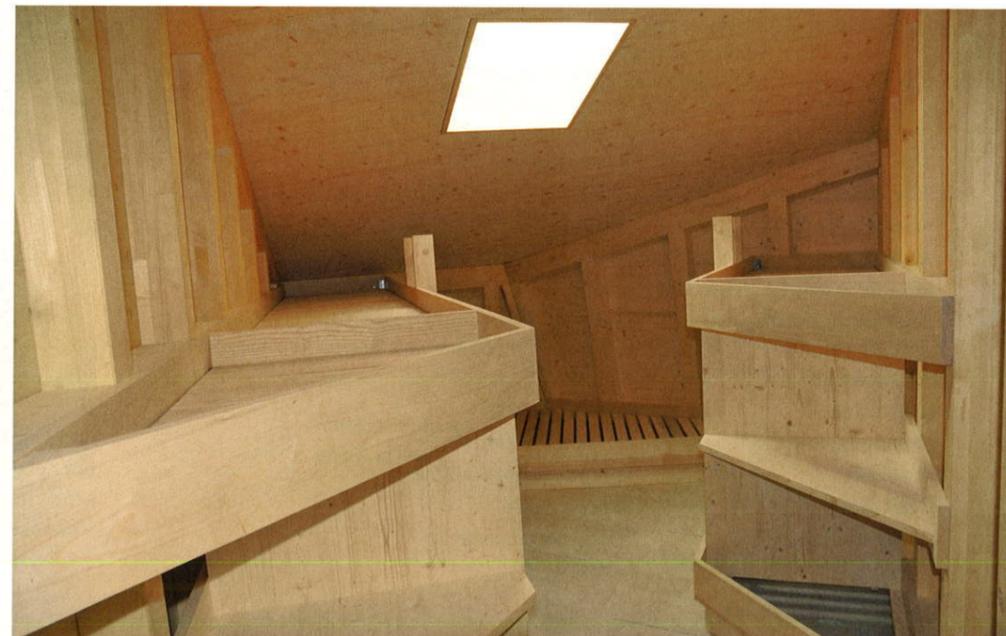
¹ Zur neuen Monte-Rosa-Hütte gibt es auch einen Bastelbogen. Er kann gratis bei Eva Keller bezogen werden: eva.keller@sl.ethz.ch; Tel. 044 632 70 82.

Einzigartig: Wenn man die Treppe in der fertiggestellten Hütte hochsteigen wird, kann man das Panorama der Walliser Alpen geniessen.

Holz dominiert in den Schlaf- räumen der neuen Hütte.



Fotos: Ludwig Weh



Projekte des zentralen Hüttenfonds

Hoch motivierte Fronarbeiter

Die SAC-Sektion Mythen hat arbeitsreiche Jahre hinter sich. Von 2006 bis 2008 hat sie ihre zwei Hütten und das Salbitbiwak saniert. Damit die Kosten im Rahmen blieben, mussten die Mitglieder selber anpacken und leisteten Tausende Stunden Fronarbeit. Die strenge Zeit habe die Sektion gekittet, sagt Präsident Walter Arnold.

Los ging es im Sommer 2006 mit der Salbit-Biwakschachtel. Sie wurde per Helikopter zu Tal geflogen und erhielt ein neues Dach und eine neue Innenausstattung. Im Jahr darauf wurde die Glattalp-hütte elektrifiziert. Den Graben zur Hütte zogen ein Bauunternehmer und eine Zivilschutzgruppe aus Bassersdorf. Für den Küchenumbau und die Erneuerung des Hüttenwartzimmers spuckten die Mitglieder in den Jahren 2007 und 2008 selber in die Hände. Der Umbau kostete 90 000 Franken. «Ohne die über 1000 Stunden Eigenleistungen wäre es das Doppelte gewesen», sagt Sektionspräsident Walter Arnold. Noch eine Nummer grösser war die Komplettanierung der Lidernenhütte, die 2008 über die Bühne ging. Sie kostete gegen 600 000 Franken. Dies trotz über 2000 Fronstunden vor Ort und vielen ehrenamtlich geleisteten Vorbereitungsarbeiten. «Zählt man alles zusammen, kommt man auf gegen 3000 Stunden», sagt Arnold. Einige davon gehen auf sein Konto. Als Leiter der Baukommission häuften sich bei ihm die Sitzungen.



Die Renovation der Lidernenhütte wurde vom zentralen Hüttenfonds mit 126 000 Franken unterstützt.

Beim Hüttenumbau braucht es nicht nur Muskelkraft. Die Fronarbeiterinnen und Fronarbeiter beim Studium der Baupläne.



Fotos: Zug

Jammern will Arnold deswegen nicht. Im Gegenteil: Seine Bilanz fällt durchwegs positiv aus: «Wir hatten immer eine gute Stimmung», sagt er. Die gemeinsame Fronarbeit für die Hütten habe Kitt in die Sektion gebracht. Allerdings habe man auch einiges dafür getan, die Leute bei der Stange zu halten. So wurde im Kluborgan und auf der Website laufend über die Arbeiten informiert und zur Mitarbeit aufgerufen. Mit Events wie den Aufrichteiern habe man den Leuten auch etwas zurückgegeben. Eine zen-

trale Funktion bei der Motivationsarbeit kam den drei Hüttenchefs zu. «Sie waren die Schlüsselpersonen, die sich ihrer Aufgabe mit Herzblut angenommen haben.» Das habe abgefabrt.

Was würde der Sektionspräsident ein nächstes Mal anders machen? «Wir würden die Kosten genauer abklären», sagt Arnold. So hätten sie zum Beispiel den Transport und die Verköstigung der Helfer nicht einkalkuliert. Zudem habe sich gezeigt, dass bei einer Renovation immer Sachen auftauchen, die man nicht bedacht habe und sinnvollerweise trotzdem gleich mache. Dafür müsse man eine Marge einberechnen. Wie viel das ausmachen kann, zeigt die Abrechnung der Lidernenhütte. Statt der budgetierten 470 000 Franken kostete der Umbau fast 600 000 Franken. Davon übernahm der SAC-Zentralverband gut 125 000 Franken. Den Rest zahlte die Sektion mit eigenen Mitteln und über Kredite. Dass die Kostenüberschreitung an der GV zu keinen negativen Voten geführt hat, wertet Arnold als Beleg dafür, wie gut die Stimmung im SAC Mythen ist – trotz oder eben gerade wegen der vielen Fronarbeit in den letzten Jahren. ▀

Andreas Minder, Zürich

Lidernenhütte

Sektion	SAC-Sektion Mythen
Ort	Riemenstalden (UR)
Koordinaten/Höhe	695 480/199 000/1727 m
Anzahl Schlafplätze	80
Baujahr Hütte	1944 und 1981
Baujahr Erweiterung/Sanierung	2007/08
Baubeschrieb Anbau	Neuorganisation Küche, Zugang, Treppe, Zimmer, Lager, Technik, Winterraum, Brandschutzmassnahmen
Entscheid PK	Jahr 2007
Baukosten	588 000 Franken
Beitrag Zentraler Hüttenfonds	126 900 Franken
Architekt	Joseph Camenzind, Schwyz
Art Auftrag	Direktmandat
Internetadresse	www.lidernenhuette.ch